

Cecilia Bartoli & Lang Lang

31.10.2025

BESONDERER DANK GILT UNSEREM FÖRDERER
JÜRGEN H. WINTER



FESTSPIELHAUS
BADEN-BADEN

Die gemeinnützige Kulturstiftung Festspielhaus Baden-Baden wurde im Jahr 2000 von engagierten Musikliebhaberinnen und Musikliebhabern gegründet und ermöglicht seitdem den privaten Betrieb des Festspielhauses Baden-Baden.

UNSER GROSSER DANK GILT

Frieder und Elke Burda
Ladislaus und Annemarie von Ehr
Fontana Stiftung
Bernd-Dieter und Ingeborg Gonska
Anneliese Grenke
Wolfgang Grenke
Henriette und Paul Heinze Stiftung
Klaus-Georg Hengstberger
Klaus und Hella Janson
Sigmund und Walburga Maria Kiener
Horst Kleiner und Isolde Laukien-Kleiner
Albrecht und Christiane Knauf
Karlheinz und Dagmar Kögel
Ralf Kogeler
Ernst H. und Helga Kohlhage
Richard und Bettina Kriegbaum

Christine und Klaus-Michael Kühne
Ernst-Moritz Lipp und Angelika Lipp-Krüll
Frank und Annerose Maier
Klaus und Kirsten Mangold
Hugo und Rose Mann
Reinhard und Karin Müller
Wolfgang und Françoise Müller-Claessen
Dr. August Oetker KG
Hans R. Schmid und Mary Victoria Gerardi-Schmid
Franz Bernhard und Annette Wagener
Rainer Weiske und Brita Wegener
Horst und Marlis Weitzmann
Beatrice und Götz W. Werner
T. von Zastrow Foundation

Sowie vier ungenannten Stiftern

IN MEMORIAM:
THEO UND GABI KUMMER, MARGARETE STIENEN,
WALTER VEYHLE, ALBERTO VILAR

SIE ERMÖGLICHEN IDEEN



SEHR GEEHRTE BESUCHERINNEN UND BESUCHER DES FESTSPIELHAUSES,

Cecilia Bartoli und Lang Lang geben zusammen ein Konzert in unserem schönen Festspielhaus. Das ist ein ganz besonderes musikalisches Ereignis, für das ich ohne Zögern und mit großer Freude die Patenschaft übernommen habe.

Denn diese beiden Künstler öffnen die Herzen für Musik und für die Freude, sie miteinander zu erleben.

Sie erreichen sehr viele Menschen mit ihrer sprühenden Musikalität und ihrer Ausstrahlung. So verkörpern sie eine Kunst, die nicht nur Kennern vorbehalten ist, und schaffen eine Atmosphäre des Willkommens.

Etwas Schöneres kann ich mir für unser Festspielhaus nicht wünschen. Genau dafür engagiere ich mich als Förderer – und genau deshalb freue ich mich über jeden Einzelnen von Ihnen, liebes Publikum, der heute im vollbesetzten Haus diesen Abend mit mir genießen wird.

JÜRGEN H. WINTER
FÖRDERER DES FESTSPIELHAUSES BADEN-BADEN

Cecilia Bartoli Mezzosopran

Lang Lang Klavier

Alessandro Scarlatti (1660–1725)
Già il sole dal Gange
aus der Oper „L'honestà negli amori“
Dichtung anonym

Alessandro Parisotti (1853–1913)
(Pergolesi zugeschrieben)
Se tu m'ami
Text von Paolo Antonio Rolli

Alessandro Scarlatti
Se Florindo è fedele
aus der Oper „La donna ancora è fedele“
Text von Domenico Filippo Contini

Tommaso Giordani (um 1730–1806)
Caro mio ben
Dichtung anonym

Giovanni Paisiello (1740–1860)
Chi vuol la zingarella
aus der Oper „I zingari in fiera“
Text von Giuseppe Palomba

Georg Friedrich Händel (1685–1759)
Lascia la spina
aus dem Oratorium „Il trionfo
del tempo e del disinganno“
Text von Benedetto Pamphilj

Menuett g-moll HWV 434/4
bearbeitet von Wilhelm Kempff

Joseph Haydn (1732–1809)
Arianna a Naxos
Kantate für eine Singstimme und Klavier
Dichtung anonym

Franz Schubert (1797–1828)
Impromptu Ges-Dur op. 90/3

Gioacchino Rossini (1792–1868)
Una voce poco fa
aus der Oper „Il barbiere di Siviglia“
Text von Cesare Sterbini

Pause

Gioacchino Rossini
L'Orpheline du Tyrol
aus „Péchés de vieillesse“
Text von Émilien Pacini

Georges Bizet (1838–1875)
La coccinelle op. 21/16
Text von Victor Hugo

Léo Delibes (1836–1891)
Les filles de Cadix
Text von Alfred de Musset

Franz Liszt (1811–1886)
Consolation Nr. 2 Es-Dur

Vincenzo Bellini (1801–1835)
Vaga luna, che inargenti
Dichtung anonym

Dolente immagine
Dichtung anonym

Gaetano Donizetti (1797–1848)
Me voglio fa 'na casa
Neapolitanisches Lied

Giacomo Puccini (1858–1924)
E l'uccellino
Text von Renato Fucini

Casa mia
Volkslied

Piccolo Valzer

O, mio babbino caro
aus der Oper „Gianni Schicchi“
Text von Giovacchino Forzano

Claude Debussy (1862–1918)
Clair de lune
aus der „Suite Bergamasque“

Ernesto de Curtis (1875–1937)
Ti voglio tanto bene
Text von Domenico Furnò

Gioacchino Rossini
La Danza
Text von Carlo Pepoli



CHAMPAGNE
TAITTINGER
REIMS FRANCE

GUT ZU WISSEN

Einführung 18.40 und 19.10 Uhr

Referent: Dariusz Szymanski

Beginn 20 Uhr

Pause ca. 21 Uhr

Ende ca. 22.15 Uhr

Von Ton-, Film-, Video- und Fotoaufnahmen bitten wir abzusehen. Programm- und Besetzungsänderungen vorbehalten.

Programmheft plus

Das „Programmheft plus“ mit Wissenswertem zur Veranstaltung ist jederzeit für Sie abrufbar bei www.festspielhaus.de auf der Veranstaltungsseite und im Online-Programmarchiv unter www.festspielhaus.de/programmhefte.

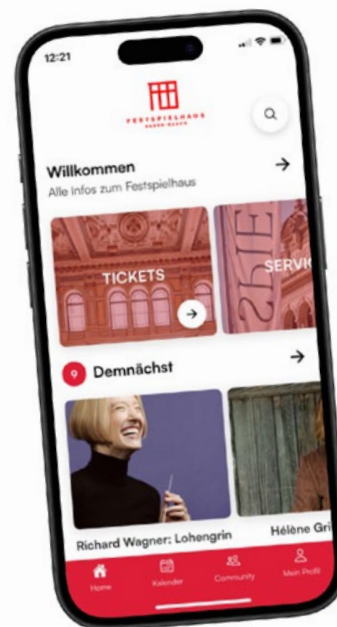


Newsletter und Social Media

Hier erfahren Sie Neuigkeiten zuerst. Melden Sie sich für unseren kostenlosen Newsletter an und folgen Sie uns in den sozialen Medien: www.festspielhaus.de/newsletter



Der kürzeste Weg ins Festspielhaus



Die Festspielhaus-App für Ihr Handy – mit Neuigkeiten und allen Angeboten. So haben Sie Ihre Tickets in der Tasche!

Herausgeber Festspielhaus und Festspiele Baden-Baden gGmbH, Beim Alten Bahnhof 2, 76530 Baden-Baden, Benedikt Stampa (verantwortlich)
Texte Michael Horst Übertitel Uta Buchheister
Redaktion Wolfgang Müller Grafik Eva-Maria Jahn
Druck Druckerei Ganz, Baden-Baden
Bild- und Literaturhinweise beim Herausgeber, Änderungen und Druckfehler vorbehalten.



**Kultur verbindet –
Sparkasse**

Weil's um mehr als Geld geht.

Wir machen uns stark für alles, was im Leben wirklich zählt. Für Sie, für die Region, für uns alle.

Mehr auf www.spk-bbg.de



**Sparkasse
Baden-Baden
Gaggenau**

Der legendäre deutsche Pianist Wilhelm Kempff (1895-1991) stammte noch aus einer Zeit, als barocke Cembalo-Werke gerne für Klavier bearbeitet wurden – so auch das **Menuett g-Moll** von **Georg Friedrich Händel**, das bis heute ein beliebtes Zugabestück geblieben ist. Alles klingt ein bisschen romantischer als im Original, mit vollen Bässen und hinzugefügten Mittelstimmen. Ein Juwel in **Franz Schuberts** reichem Klavierschaffen ist das **Impromptu op. 90/3**, das nicht wenig von seinem Charme aus der warmen Tonart Ges-Dur schöpft: ein zweistimmiges Lied ohne Worte mit einer wiegenden Triolenbegleitung. Für die **Consolation Nr. 2** (Tröstung) wählte **Franz Liszt** einmal mehr seine „religiöse“ Tonart E-Dur: Die schlichte Melodie wird im Mittelteil in die gesangliche Cello-Lage verlegt, um anschließend ein weiteres Mal mit üppigeren Akkorden wiederholt zu werden. In unzähligen Bearbeitungen ist **Clair de Lune** (Mondschein) von **Claude Debussy** berühmt geworden. Ohne jeden Kitschverdacht steht in jedem Fall die originale Klavierversion da, in der erst die weichen Akkorde, dann die glitzernden Läufe mit silbrigen Tonspitzen für suggestive Stimmung sorgen. Im **Piccolo Valzer** nimmt **Giacomo Puccini** das berühmte Thema der Musetta aus seiner Oper „La Bohème“ vorweg. Ein bisschen Opernseligkeit auf dem Klavier – Sie werden es erkennen!

Der griechische Mythos von Ariadne und Theseus gehört zu jenen tragischen Liebesgeschichten, die immer wieder Komponisten inspiriert haben. Das reicht von Monteverdis „Lamento d'Arianna“ bis zur Oper „Ariadne auf Naxos“ von Richard Strauss. Ein kleineres Format wählte **Joseph Haydn** in seiner Kantate **Arianna a Naxos** von 1789 für Singstimme und Tasteninstrument – die vielen dynamischen Anweisungen zeigen deutlich, dass Haydn kein Cembalo, sondern ein Fortepiano, den Vorläufer unseres Klaviers, vorgesehen hat. Die Vorgeschichte der dramatischen Szene ist unverzichtbar zum Verständnis des Schmerzes, der Ariadne bewegt: Mit Hilfe der kretischen Königstochter war es Theseus gelungen, das Ungeheuer Minotaurus zu töten und den Weg zurück aus dem Labyrinth zu finden. Gemeinsam flohen sie auf die Insel Naxos. Hier setzt die vierteilige Kantate ein: Das erste Rezitativ schildert Ariadnes Erwachen und die glücklichen Erinnerungen, die erste Arie „Dove sei, mio bel tesoro“

Was macht der Klassiker Haydn im Programm der Belcanto-Preziosen? Rossini bewunderte die „Arianna“, um die Wende zum 19. Jahrhundert wurde sie gern aufgeführt – als eine Art Kurzoper für die Salons. Wie sich Ariadnes Gefühle überschlagen, davon gibt das Ariadne-Porträt von Joshua Reynolds (1723–92) ebenso virtuos Auskunft wie Haydns Musik.

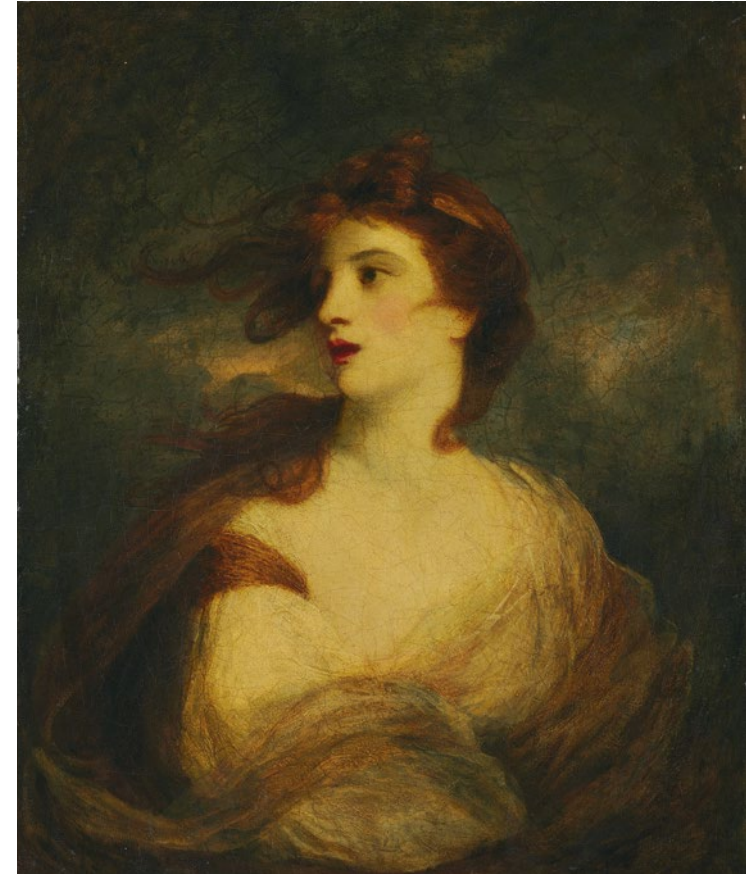


FOTO: CHRISTIE'S IMAGES/BRIDGEMAN IMAGES

(Wo bist du, mein Geliebter) ihr Erstaunen, Theseus nicht in ihrer Nähe zu finden. Das zweite Rezitativ beschreibt den schrecklichen Moment, als Ariadne ihren Helden mit seinen Gefährten davonschiffen sieht, dazu ihre Verzweiflung und ihre Anklage, die in die zweite Arie münden, in der sie sich nichts als den Tod wünscht: „Ah, che morir vorrei in si fatal momento“.

Michael Horst

Cecilia Bartoli und Lang Lang laden zum Streifzug durch die hohe Kunst des Belcanto

Belcanto – schon das italienische Wort klingt nach Musik! Und es heißt auch nichts anderes als „Schöner Gesang“. Doch dahinter steckt mehr – vielerlei Komponenten müssen zusammenkommen, um im Sinne des „Belcanto“ den idealen Vortrag zu erzielen. Da ist die „Schönheit“ der Stimme mit einem weich fließenden Timbre, da ist der perfekte Ausgleich zwischen den tiefen und den hohen Registern, und da ist vor allem die Technik, die es den Sängerinnen und Sängern erlaubt, perfekte Legato-Linien zu gestalten. Im melodischen Fluss setzen die Triller und Koloraturen wichtige Markierungen. Sie sind nur mit großer Beweglichkeit der Stimme zu bewältigen. Selbst kleinste Verzierungen sind nicht nur mit Geschmack, sondern obendrein mit viel Ausdruck zu gestalten, da sie die Gefühlslage der Figur widerspiegeln. Die Summe macht es: Virtuosität plus Expressivität plus Stimme.

Mag man die Anfänge des Belcanto mit dem Beginn der italienischen Oper im frühen 17. Jahrhundert gleichsetzen, so erlebte er seine Blütezeit doch erst im frühen 19. Jahrhundert. Drei Namen stehen dafür, die auch im heutigen Programm vertreten sind: Rossini, Donizetti, Bellini. Eine Vielzahl von Opern von ihnen haben sich im Repertoire gehalten oder sind seit der Belcanto-Renaissance der letzten Jahrzehnte aus der Versenkung aufgetaucht: Rossini bewies seine Kunst in so verschiedenen Werken wie „Semiramide“, „La Cenerentola“ (Aschenbrödel) und dem für Paris komponierten „Guillaume Tell“ (nach Schillers Drama), Donizetti gab tragischen Frauenfiguren in „Lucia di Lammermoor“, „Lucrezia Borgia“ und „Maria Stuarda“ musikdramatisches Profil. Vincenzo Bellini verstand es auf meisterliche Weise, Belcanto-Kantilenen zu erfinden, die den Interpretinnen von „Norma“ und „La Sonnambula“ (Die Nachtwandlerin) höchstes technisches Können abfordern. Seit der Wiederentdeckung dieser Opern vor allem durch Maria Callas in den 50er Jahren hat sich gezeigt, dass der „schöne Gesang“ durchaus mit tiefen Gefühlen und berührendem Ausdruck einhergeht. „Belcanto im Taschenformat“ bieten die Kompositionen für den Salon, die „Arie da camera“, die alle drei Komponisten mit spürbarer Lust an dieser kleinen Form gepflegt haben – emotionale Momente, in wenigen Takten auf den Punkt gebracht.

Meister der melodischen Linie, Liebling des Opernpublikums und wegen seines Liebeslebens auch ein Star der Klatschpresse: Vincenzo Bellini, hier im Porträt von François-Xavier Fabre, war keine 34, als er bei Paris starb.



FOTO: BIBLIOTHEQUE MARMOTTAN - PARIS / BRIDGEMAN IMAGES

Es liegt nahe, bei all diesen Opern ausschließlich von Sängerinnen zu sprechen, wurden die Hauptpartien doch durchgehend Sopranistinnen oder Koloraturalistinnen anvertraut. Der Paradigmenwechsel kam erst mit den Opern von Giacomo Meyerbeer („Le Prophète“) und dem frühen Verdi („Nabucco“, „Ernani“), bevor sich bei Richard Wagner, von „Rienzi“ über „Lohengrin“ bis „Parsifal“, die Fixierung auf maskuline Titelgestalten ohne Ausnahme durchsetzte. Männliche Sänger spielten zuvor im Italien des 18. Jahrhundert allenfalls als Tenöre eine Nebenrolle – oder feierten als Kastraten große Triumphe. In den damaligen Opernzentren wie Neapel oder London gaben sie den Ton an, bejubelt vor allem eben für diese belcantistischen Fähigkeiten, die – als Ergebnis jahrelangen Studiums – technische Ausführung in größtmöglicher Vollkommenheit mit den besonderen Qualitäten der Kastratenstimme verbanden. Noch Carl Maria von Weber, der Komponist des „Freischütz“, schrieb Anfang des 19. Jahr-



FOTO: BIBLIOTHEQUE MARMOTTAN, PARIS/BRIDGEMAN IMAGES

hunderts über den in Dresden wirkenden Kastraten Filippo Sassaroli voller Hochachtung: „Das Timbre seiner Stimme hatte die Klangfarbe einer hellschwingenden Glasglocke und füllte die Räume der katholischen Kirche wie mit Engelsstimme.“

Einen kleinen Eindruck von der Klangwelt jener Zeit geben die Arien, die Ende des 19. Jahrhunderts von Alessandro Parisotti der Vergessenheit entrissen wurden. 1890 veröffentlichte er eine Sammlung altitalienischer Arien („Arie antiche“), die den großen Zeitraum vom frühen 17. Jahrhundert bis um 1770 umfassen, und versah sie mit einer zeitgemäßen Klavierbegleitung: Einstige Berühmtheiten wie die Neapolitaner Alessandro Scarlatti und Giovanni Paisiello oder der Venezianer Antonio Vivaldi waren hier ebenso vertreten wie Antonio Caldara, Leonardo Leo und Tommaso Traetta. Die Sammlung wurde ein Überraschungserfolg, dem zwei weitere Bände folgten. Seitdem dienten die „Arie antiche“ als perfektes Anschauungsmaterial zum Thema Belcanto für angehende Sängerinnen und Sänger (und dienen noch immer!) – ebenso wie für erfahrene Profis, nicht nur für Cecilia Bartoli oder den legendären Tenor Beniamino Gigli.

Besonderen Ruhm erlangte Händels melancholische Arie „Lascia la spina, cogli la rosa“ (Denk nicht an die Dornen, pflücke die Rose) aus dem Oratorium „Il trionfo del tempo e del disinganno“ (Der Triumph der Zeit und der Wahrheit), die er später noch einmal in der Oper „Rinaldo“ mit dem bekannteren Text „Lascia ch'io pianga“ erfolgreich wiederholte. Pikant ist die Geschichte der Arie „Se tu m'ami“: Unter dem Namen Pergolesis veröffentlicht, wurde sie, davon gehen Wissenschaftler inzwischen aus, in Wirklichkeit von Parisotti selbst komponiert und unter prominenterem Namen in die Sammlung eingeschmuggelt – ein Manuskript der Arie mit Pergolesis Namen wurde nie gefunden!

In der Mitte des 19. Jahrhunderts wandelt sich der musikalische Geschmack auf der Opernbühne: Die Wahrhaftigkeit von Drama und Personen verdrängt die Kunstfertigkeit des Gesangs. Dies zeigt sich nicht nur bei den Opern des mittleren und späteren Verdi, sondern mehr und mehr bei seinen

creative



since 1965

the modular icon by
Fritz Haller & Paul Schärer,
Switzerland

f. haller schärer

ESSAY

Nachfolgern, der jungen Generation um Puccini, Leoncavallo, Mascagni und Giordano. Doch es bleiben Inseln des „schönen Gesangs“ – wie Toscas berühmte Arie „Vissi d'arte, vissi d'amore“ (Ich lebte für die Kunst, ich lebte für die Liebe) oder – ebenfalls aus Puccinis Feder – Laurettas Appell an den Vater, ihren geliebten Rinuccio heiraten zu dürfen: „O mio babbino caro“. Hier ist es einmal mehr Aufgabe der Sängerinnen, Gesangslinien von großer Ebenmäßigkeit mit den Ausdrucksfarben ihrer Stimme zu verweben.

Einer der wenigen, der ganz sicher den guten alten Zeiten und der Schönheit des Belcanto nachgetrauert hat, war Gioacchino Rossini. Nachdem er sich mit dem Erfolg des „Guillaume Tell“ 37-jährig von der Opernbühne zurückgezogen hatte – Rossini-Experten sind sich bis heute nicht einig, ob hier ein Fall von Burnout, anderen gesundheitlichen Problemen oder kluger Entscheidung vorliegt –, genoss er den selbstgewählten Ruhestand, konnte aber vom Komponieren nicht vollständig lassen. Auf diese Weise entstand ein Kaleidoskop von kleineren Werken voller Esprit – musikalische Handgelenksübungen wie „La Danza“ (1835), eine rasante neapolitanische

ESSAY

Tarantella, die Aufnahme in das Album „Les Soirées musicales“ fand.

In seinem letzten Lebensjahrzehnt entwickelte sich daraus eine veritable Passion: Um immer wieder Nachschub für die wöchentlichen Hauskonzerte, die „Samedi soirs“ in seiner Villa Beau Séjour in Passy bei Paris zu liefern, komponierte Rossini eine Vielzahl von Klavier- und Gesangsstücken sowie Kammermusik in verschiedenen Besetzungen. Nicht weniger als 150 Werke kamen zusammen, die der Komponist unter dem selbstironischen Titel „Péchés de vieillesse“ (Sünden des Alters) in 14 Alben zusammenfasste. Notenalben mit Titeln wie „Quatre hors d'oeuvres et quatre mendiants“ (Vier Vorspeisen und vier Schokoladentaler) weisen bereits auf die skurrilen Werktitel eines Erik Satie voraus, doch musikalisch bleibt Rossini der guten alten Zeit treu. Und auch „L'Orpheline du Tyrol“ aus dem „Album français“ darf noch einmal – ganz im Sinne des Belcanto – ihr trauriges Schicksal als armes Waisenhildchen aus Tirol besingen. Nur dass sich die Zeiten geändert haben: Die musikalischen Dramen der verlassenen Prinzessinnen und Königinnen gehören endgültig der Vergangenheit an.

Michael Horst

Frische
Perspektiven.

Das ganze Wochenende.

3 Monate
ab 20 €



Nur für kurze Zeit mit
über 70% Rabatt:

Anregender Lesegenuss, mutige Standpunkte und ungewöhnliche Einblicke in die großen Themen der Woche – 3 Monate lang mit der Sonntagszeitung.

- ✓ **Bequem:** Digital oder portofrei gedruckt nach Hause
- ✓ **Inklusive FAZ+:** Zugriff auf alle exklusiven Artikel auf FAZ.NET oder per App
- ✓ **Preiswert:** Digital für 20 € statt 77,40 € oder gedruckt für 25 € statt 89,70 €

Sie können Ihr Vorteilsangebot bis zu eine Woche vor Lieferende kündigen oder monatlich für nur 25,80 € digital bzw. 29,90 € gedruckt weiterlesen.

Gleich Angebot sichern:

faz.net/festspielhaus



Besuchen Sie unsere autorisierten Handelspartner oder unsere USM Showrooms:
Bern, Hamburg, London, München,
New York, Paris, Schanghai, Tokio

usm.com

Cecilia Bartoli Mezzosopran

BIOGRAFIE

Cecilia Bartoli zählt zu den führenden Persönlichkeiten der Musikwelt. Sprühende musikalische Intelligenz, Fantasie und Theatersinn vereinen sich bei ihr mit Ausstrahlung und emotionaler Wärme. Ihre Leidenschaft für das Entdecken zu Unrecht in Vergessenheit geratener Werke und ihr profundes Interesse an Fragen der historischen Aufführungspraxis beflügeln ihre Arbeit als Sängerin. Cecilia Bartoli, in Rom geboren und von ihrer Mutter ausgebildet, wurde von Daniel Barenboim, Herbert von Karajan und Nikolaus Harnoncourt entdeckt. Bald trat sie an allen großen Opernhäusern und in den bedeutenden Konzertsälen rund um den Globus auf.

Markenzeichen ihrer Tätigkeit sind innovative Projekte, die vernachlässigte Musik in ausgedehnten Konzerttourneen, Bestseller-Aufnahmen, spektakulären Bühnenproduktionen, innovativen Filmformaten und Multimedia-Events einem internationalen Publikum vorstellen. Seit 2012 ist Cecilia Bartoli Künstlerische Leiterin der Salzburger Pfingstfestspiele. 2016 gründete sie unter dem Patronat von Prinz Albert II. und Prinzessin Caroline Les Musiciens du Prince – Monaco. Mit diesem auf historischen Instrumenten spielenden Orchester tritt sie in ganz Europa auf. 2023 trat sie ihr Amt als Direktorin der Opéra de Monte-Carlo an. Das Repertoire der Sängerin fußt auf der Musik von Rossini, Mozart, Händel



und deren Zeitgenossen. Recherchen zu vokalen Charakteristiken berühmter Sängerinnen und Sänger wie Farinelli, Maria Malibran oder Giuditta Pasta ermutigten sie, in Bereiche vorzudringen, die zuvor als untypisch für Mezzosopranen galten.

Cecilia Bartoli erhielt fünf Grammys, den Polar-Musikpreis, den Léonie-Sonning-Musikpreis und viele weitere Ehrungen und Auszeichnungen. In der Cecilia Bartoli – Musikstiftung widmet sie sich der Förderung junger Künstlerinnen und Künstler und der Verbreitung klassischer Musik unter jungen Menschen. Seit 2022 ist sie Präsidentin der dem Kulturerbe Europas verpflichteten Organisation „Europa Nostra“.

BIOGRAFIE

Lang Lang Klavier

Als Pianist, Pädagoge und Philanthrop ist Lang Lang einer der einflussreichsten Botschafter der Künste im 21. Jahrhundert. Er begeistert – wie bei der Eröffnungsfeier der Olympischen Spiele 2008 in Peking – ein weltweites Millionenpublikum, spielt aber auch für wenige hundert Kinder in öffentlichen Schulen. Seine Kommunikation durch Musik ist unerreicht. Musikalische Partnerschaften verbinden ihn mit Dirigenten wie Simon Rattle, Gustavo Dudamel, Daniel Barenboim und Christoph Eschenbach. Als erster chinesischer Pianist wurde er von den Berliner wie von den Wiener Philharmonikern sowie von allen führenden amerikanischen Orchestern eingeladen. Stets sucht er den Austausch auch mit Künstlern anderer Genres: Seine Auftritte bei den Grammy Awards mit Metallica, mit

Pharell Williams oder Herbie Hancock wurden von Millionen an den Bildschirmen verfolgt. 2008 gründete er die Lang Lang International Music Foundation mit dem Ziel, die Top-Pianisten der Zukunft mit modernsten Mitteln auszubilden und junges Publikum für die klassische Musik zu begeistern. Seit 2013 setzt er sich als UN-Friedensbotschafter weltweit für Bildung ein. Lang Lang gewann als Fünfjähriger den Klavierwettbewerb in seiner Heimatstadt Shenyang und gab seinen ersten öffentlichen Klavierabend. Mit dreizehn spielte er in der Beijing Concert Hall die 24 Etüden von Chopin und errang den 1. Preis beim Internationalen Tschaikowsky-Wettbewerb für Junge Musiker im japanischen Sendai. Sein internationaler Durchbruch gelang ihm mit siebzehn, als er bei der „Gala of the Century“ in letzter Minute als Solist in Tschaikowskys Klavierkonzert Nr. 1 mit Chicago Symphony unter Christoph Eschenbach einsprang und über Nacht zum Star wurde.

2011 wurde Lang Lang mit dem höchsten Preis des Kulturministeriums der Volksrepublik China ausgezeichnet, 2012 wurde er mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande geehrt, 2013 wurde ihm der französische Ordre des Arts et des Lettres verliehen.

Lang Lang ist Exklusivkünstler von Universal Music Group und Deutsche Grammophon. Management: Columbia Artists Music LLC www.camimusic.com. General Manager: Jean-Jacques Cesbron. Deutschlandmanagement: KünstlerSekretariat am Gasteig www.ks-gasteig.de



FOTOS: KRISTIAN SCHULLER, OLAF HEINE/DG

Designed for Life.
Indoors and
Outdoors.



Design: Norsmind

TAYA ROLF
BENZ



Seien Sie unser Kulturbotschafter!

Lust auf eine gute Nachricht? Als Freund oder Freundin des Festspielhauses haben Sie eine: Kunst tut gut, Musik macht Freude – gemeinsam noch mehr als jeder für sich.

Der Freundeskreis ist das wichtigste Netzwerk für das Festspielhaus. Als Freund oder Freundin des Festspielhauses tragen Sie die Festspielhaus-Idee in die Stadt, in die Region, in die Welt. So sichern Sie die Zukunft exzellenter Musik in Baden-Baden weit über den finanziellen Beitrag einer Mitgliedschaft hinaus. Es lohnt sich, etwas für die Kunst zu tun.

Seien Sie dabei!



Bettina Schütt
b.schuett@festspielhaus.de
+49 (0) 72 21/30 13-278



DAS FESTSPIELHAUS BADEN-BADEN
DANKT SEINEN STIFTERN,
FÖRDERERN, FREUNDEN, PARTNERN
UND DEM UNTERNEHMERKREIS
FÜR IHRE ENGAGIERTE UND
VERLÄSSLICHE UNTERSTÜTZUNG.

GUTE KLEIDUNG
IST DER
SCHLÜSSEL ZUM GLÜCK.



MODEWAGENER

DREIMAL IN BADEN-BADEN

WWW.WAGENER.DE